

dzających „Modlitwę Pańską” i kilka formuł na „Oto Baranek Boży”). Ale niekiedy trzeba trochę cierpliwości, bo sprawa nie jest łatwa, ani prosta. Zwróciliśmy się do kapłanów z prośbą o podanie propozycji zmian. Tylko trzech takie propozycje przesłało. Inni tego nie zrobili. Niechże więc potem nie roszczą sobie prawa do krytykowania nowego tłumaczenia.

Można w końcu tylko zaapelować: Trzymajmy się świętych tekstów, bo te, które są, stanowią własność całej wspólnoty, a poza tym lepszych tekstów nie wymyślimy. Trzeba je najpierw zgłębić przez studium i rozmyślanie. Ci, którzy liturgią nie żyją, lepszych tekstów nie wymyślą. Ci zaś, którzynią żyją na co dzień, podziwiają ją, podziwiają mądrość Kościoła i znajdują w nich życie. Na pewno nie będą ich zmieniali.

Ks. Romuald Rak

EUCHARISTISCHE ERZIEHUNG. THEMA DER THEOLOGISCHEN TAGUNGEN IN KATOWICE 1978

Z u s a m m e n f a s s u n g

In der Osterwoche findet alljährlich in Katowice die sogenannte Theologische Tagung für Priester der Diözese Katowice statt. Die Tagungen sind jeweils anderen Problemem gewidmet. Im Jahre 1978 wurde das Thema der Eucharistischen Erziehung und im Zusammenhang damit die Improvisationsfreiheit in der Liturgie behandelt. Die Einführung hielt der Diözesanbischof Dr Herbert Bednorz. Er betonte die Bedeutung der Beiträge wie auch der eucharistischen Erziehung in der Diözese.

I. Referat: Stefan Cichy, *Die liturgische Versammlung als ein fundamentales Zeichen der erneuerten Liturgie*

Das Referat wurde in 4 Abschnitten verfasst. Der I. Abschnitt begründet die Notwendigkeit eines richtigen Verständnisses der liturgischen Erneuerung. Im II. Abschnitt weist der Autor auf die Rückkehr zur Tradition hin. Die Versammlung, auch als Begriff, ist nichts neues, sie wurde jedoch von neuem von A. G. Martimort sozusagen „entdeckt“. Im III. Abschnitt sehen wir die Versammlung als ein Zeichen, wie es die Instruktion „Actio Pastoralis“ vom 15. V. 1969 formuliert. Es ist ein mahnendes und erinnerndes Zeichen, das verkünden soll und auf die grosse Versammlung im Himmel hinweist. Es ist auch ein verpflichtendes Zeichen, es verpflichtet nämlich zum Leben nach den Geboten des Herrn. Im IV. Abschnitt bespricht der Autor die Rolle des Vorsitzenden (Zelebranten) in der Versammlung. Er soll die Versammlung zusammenrufen, er soll sie organisieren, er soll sie aber auch so lieben, wie Christus die Kirche liebt. Er muss schliesslich die Versammlung lebendig machen, indem er sie praktisch aber auch geistig auf das liturgische Geschehen vorbereitet.

II. Referat: Romuald Rak: *Die innere Einheit der Eucharistie*

Das Referat behandelt die Weiterführung des Erziehungswesens, das schon vor einigen Jahren in der Diözese begonnen und das die Erste Diözesansynode der Diözese Katowice beschlossen hat (1975). Der Verfasser

bespricht im I. Teil den Schwund der eucharistischen Einheit im Bewusstsein der Gläubigen im Laufe der Jahrhunderte. Dieser Schwund begann im 4. und 5. Jahrhundert (die hl. Kommunion wurde als „mensa terribilis“ erklärt). Dies wurde fortgesetzt im 13. und 14. Jh. (die Adorationsmomente nehmen oberhand), dann folgt die Zerrissenheit des 16. und 17. Jh., welche durch die Reformation und den Jansenismus verursacht wurden.

Mit dem Bewusstsein der inneren Einheit der Kirche kehrte jedoch auch das Bewusstsein der inneren Einheit der Eucharistie zurück. Dies behandelte der Verfasser im II. Teil seines Referates. Wir können diesen Prozess anhand vier markanter eucharistischer Kongresse des 20. Jh. beobachten. Der erste Kongress (Wien 1912) ist noch Zeuge der ungeordneten Einheit. Die Adoration überwiegt. Der zweite Kongress (Budapest 1936) bringt als Höhepunkt die Kommunion von 100.000 Kindern mit und so wird die Reaktion auf die Dekrete des hl. Pius X. sichtbar.

Der dritte eucharistische Kongress (München 1960) stellt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit den Altar. Das Opfer mit dem Opfermahl ist hier Zentrum der Liturgie. Damit ist jedoch die Entwicklung nicht abgeschlossen. Im III. Teil zeigt der Autor, dass zur Einheit der Eucharistie die Einheit der Christen untereinander gehört. Wichtig ist nämlich die Übertragung der eucharistischen Früchte in das tägliche Leben. Auf diese Entwicklung weist der vierte Eucharistische Kongress (Filadelfia) hin. Die ausgewählten Redner (Dom Helder Camara, Theresia aus Kalkutta) erinnerten an die Brüder in Not. Verschiedene pastorale Weisungen schliessen das Referat.

III. Referat: Problem der Improvisation in der Liturgie

Das Thema wurde von Teilnehmern: Stefan Cichy, Damian Zimoń und Romuald Rak behandelt.

1. Stefan Cichy, Die Grundsätze der freien Improvisation in der erneuerten Liturgie

Es ist heute möglich viele liturgische Texte selbst zu wählen sowohl in der Eucharistie wie auch beim Spendern der Sakramente und Sakramentalien. Es wird eine Auswahl von Lesungen und viele Gebete zur Auswahl geboten. Wir haben heute 4 bzw. 5 eucharistische Hochgebete. Überall kann man Anreden mit eigenen Worten halten, so in den Grüßungsansprachen, in den Einführungen und Komentaren. An vielen Stellen lesen wir die Rubrik „his vel similibus verbis“. Die Auswahlmöglichkeiten werden noch nicht völlig ausgenutzt.

2. Damian Zimoń, Inspiration und Rubrizistik

Der Verfasser sprach über die Anfänge der Christenheit. In der Liturgie wurde notwendigerweise viel improvisiert wobei die Entwicklung verschieden war in der aramäischen, griechischen und lateinischen Sprache. Jeder Sprachbereich hatte seine Besonderheiten, und so kam schon damals die Pluriformität der Liturgie zum Ausdruck. Das späte Mittelalter und besonders das Trierer Konzil und die Gründung der Ritenkogregation haben jedoch — auch was die Sprache betrifft — zur Versteifung der liturgischen Formen geführt. Die Liturgie wurde in allen Einzelheiten vorgeschrieben. Erst das II. Vatikanische Konzil brachte eine Lockerung mit. Die neuen liturgischen Bücher bieten viele Möglichkeiten im Geb-